

**Auschwitz aus der Sicht von jungen Menschen**



Anna Sophia Wulff Rodriguez

**„Wir wussten, dass niemand hier heraus kommt.“**

**Yehude Beren**

**Zu sehen ist ein Schloss. Es wirkt unscheinbar, alt und verrostet. Es befindet sich vor einem Zaun aus Maschendraht. Im Hintergrund sind die großen Schornsteine der Küche des Stammlagers vage zu erkennen. Was liegt noch alles auf dem Gelände? Verborgен und verschleiert hinter einer grausamen Ideologie. Versteckt und verschlossen hinter Zäunen und Mauern. Ein Schloss - der Eingang ins Ungewisse, der Eintritt in die Hölle auf Erden.**



Cai Hogrefe

**„Selbst wenn das Böse manchmal triumphiert, hört das Gute nicht auf zu existieren.“**

**Halina Birenbaum**

**Das Bild stammt aus einer der vielen Steinbaracken. Es ist dunkel in den Ecken, doch aus dem Fenster dringt Licht in den Raum. Es ist nicht viel, aber bringt etwas Licht ins Dunkel. Die Umstände waren schrecklich dort. Auch nachdem ich alles mit eigenen Augen gesehen habe, den Wind durch die Ritzen gespürt und pfeifen gehört habe, kann ich mich dennoch nicht in die Lage der einzelnen Menschen versetzen, die so viel Leid erfahren haben. Es ist einfach unvorstellbar und unbegreiflich, was dort passiert ist. Das Böse hat triumphiert und dennoch hat das Gute gesiegt und der Vernichtung wurde ein Ende gesetzt. Ich wünsche mir, dass sich so etwas in unserer Geschichte nie wieder wiederholt, und dass das Gute weiter existiert und nicht verschwindet.**



Charlotte Methner



**„So wollte man die Zeugen der Vergangenheit für alle Zeit zum  
Schweigen bringen.“**

**Lotte Breinin**

**Ich habe es ausgewählt, weil es das Paradox Auschwitz sehr gut darstellt. Das Bild wirkt friedlich, als ob die Reste zu einem einfachen Haus gehörten, und doch wurden an diesem Ort Menschen vernichtet und zu Asche verbrannt.**

**„Warum?“ Diese Frage stellt man sich in Auschwitz oft, und jeder muss sie für sich selbst versuchen zu beantworten. Für mich hat die Zeitzeugin und Auschwitz-Überlebende Lotte Breinin zumindest einen Bruchteil dieser Frage beantwortet.**

**„Warum diese Krematorien?“ „So wollte man die Zeugen der Vergangenheit für immer zum Schweigen bringen.“**

**Auschwitz ist eine unvorstellbare Sammlung an Einzelschicksalen, Namen, nicht Nummern; Menschen, nicht Zahlen und Statistiken. Einzelschicksale, die viel zu oft mit dem Gang ins Krematorium endeten. Menschen die wir nicht vergessen dürfen, und auch wenn wir nichts weiter als den Namen kennen, so werden sie dennoch nicht vergessen. Dann leben die Zeugen der Vergangenheit, die so vernichtet werden sollten, weiter.**



Clemens Weisser

**„Hier mussten die SS-Leute die Häftlinge gar nicht erschlagen, es genügte, dass man sie leben ließ.“**

**Dr. Jindrich Flusser**

**Die Fotografie zeigt im Hintergrund auf der anderen Seite des elektrischen Stacheldrahtzauns die sog. „Neue Sauna“ auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. Sie war ab Mitte Dezember 1943 ein wichtiger Bestandteil bei der Registrierung neuer Häftlinge und gehörte mit zum Beginn unvorstellbarer Qualen der Menschen, die nicht direkt ermordet wurden.**

**Man sieht dieses Gebäude mit einer ruheausstrahlenden Art im idyllischen Schnee, doch während wir bei der Besichtigung dicke Jacken trugen und trotzdem gefroren haben, starben dort vor ca. 80 Jahren sehr viele Menschen an der Arbeit, der Gewalt, den Temperaturen und vielen weiteren Einflüssen. Auch das sorgsam gestapelte Holz im Vordergrund kann nicht verbergen, was auf der perspektivisch anderen Seite des tödlichen Zauns passierte und wieso ein Schlag nicht mal zum Tod gebraucht wurde.**



Felicitas Schwesig

**„Ein Mann mit roter Armbinde hat mich hochgezogen und in Richtung Baracken geschubst. Ich erinnere mich, wie Blut den Schnee rot färbte.“**

**Maurice Cling**

Aufnahmeort des Fotos ist das Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Die Rose im Zentrum des Bildes ist zerzaust von dem starken Wind, der sie nur wenige Minuten vorher in mein Blickfeld gefegt hat. Ein kleiner Schimmer roter Farbe inmitten der Masse aus Gras, Holz und Metall. Rot war für Maurice Cling eine prägende Farbe und begleitete auch jeden anderen Insassen dieses Lagers. Rot für die Armbinden der Soldaten, die die Häftlinge von der Rampe in die Baracken gescheucht haben, die rechts im Hintergrund des Bildes zu sehen sind. Rot für das viele Blut, das unzählige Unschuldige vergossen haben. Eingesperrt hinter Stacheldraht, umgeben von Hunger und Elend. In seinem vorherigen Leben hat Maurice Cling die Farbe Rot vielleicht als Symbol der Liebe empfunden, doch Nächstenliebe und Menschlichkeit wurden an diesem schrecklichen Ort durch Schmerz und Angst ersetzt. Heutzutage findet man viele Rosen an Gräbern und Gedenkstätten, die damals als Zeichen der Freundschaft und der Hoffnung auf eine bessere Zukunft gesehen wurden.





Franziska Remold

**„In den Waggons befanden sich zahlreiche Frauen und Kinder ... Man transportierte sie an wie eine Herde Vieh – eine Herde Schlachtvieh!“**

**Witold Pilecki**

Den Großteil des Fotos nimmt ein Gleisbett ein. Die Steine darin werden im Hintergrund immer unschärfer. Links und rechts führen Schienen den Blick des Betrachters bis zu den dunklen, verschwommenen Umrissen eines Bahnwaggon.

Es scheint als befände man sich unter dem Zug oder aber als rolle er jeden Augenblick über einen hinweg. Diese drohende Gefahr ist unabwendbar. Einen Ausweg gibt es nicht.

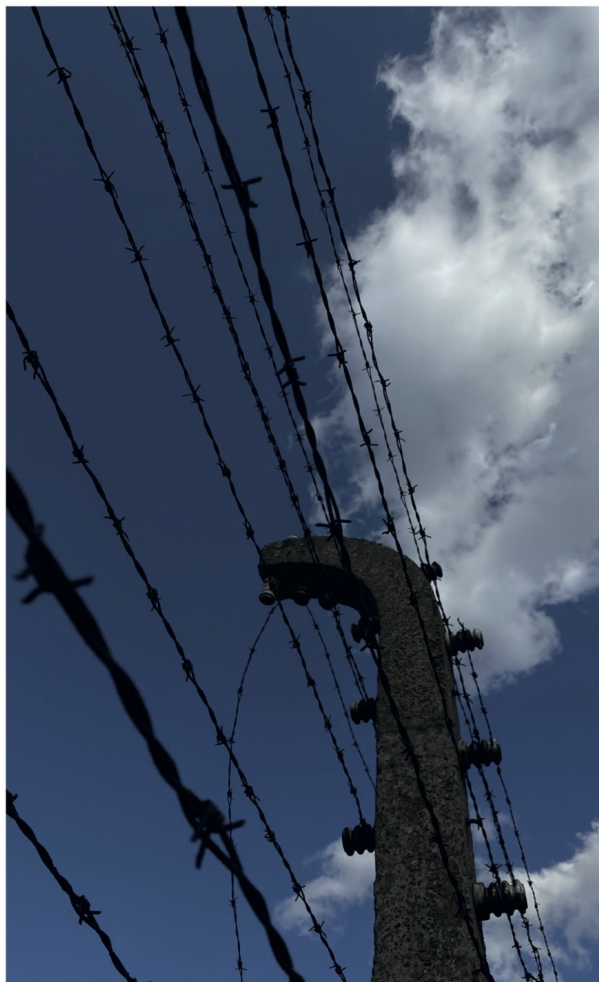


Kristin Schneider

**„Ich war so voller Hoffnung für die Welt, für die Menschheit,  
für unsere Zukunft. Ich dachte: Jetzt wird sich die Welt zum  
Guten ändern.“**

**Edith Grosman**

So spricht Edith Grosman über ihre Gefühle nachdem der 2. Weltkrieg am 08. Mai 1945 endete. Edith Grosman, damals Friedman, ist eine Jüdin aus der slowakischen Stadt Humenné und wurde mit gerade einmal 17 Jahren am 25. März 1942 als eine der ersten Frauen in Auschwitz inhaftiert. Sie verlor viele ihrer Freundinnen und auch ihre Schwester Lea Friedman dort. Sie selber ist bis heute aufgrund von Auschwitz körperlich behindert. Dennoch hat sie nach dem Krieg die Hoffnung in die Welt nicht verloren. Das Foto zeigt einen Stein auf einer der vielen Gedenktafeln, welche die Massengräber in Auschwitz kennzeichnen und soll die Hoffnung symbolisieren. Teile des Auschwitzgeländes im Hintergrund, die sinnbildlich für den Schrecken in Auschwitz stehen, verschwimmen. Wir Menschen neigen dazu Grausamkeiten der Vergangenheit zu vergessen. Mein Wunsch ist es, dass wir niemals vergessen, was den Menschen in Auschwitz und allen anderen Konzentrationslagern angetan wurde und das die Hoffnung von Edith Grosman nicht vergeblich ist.



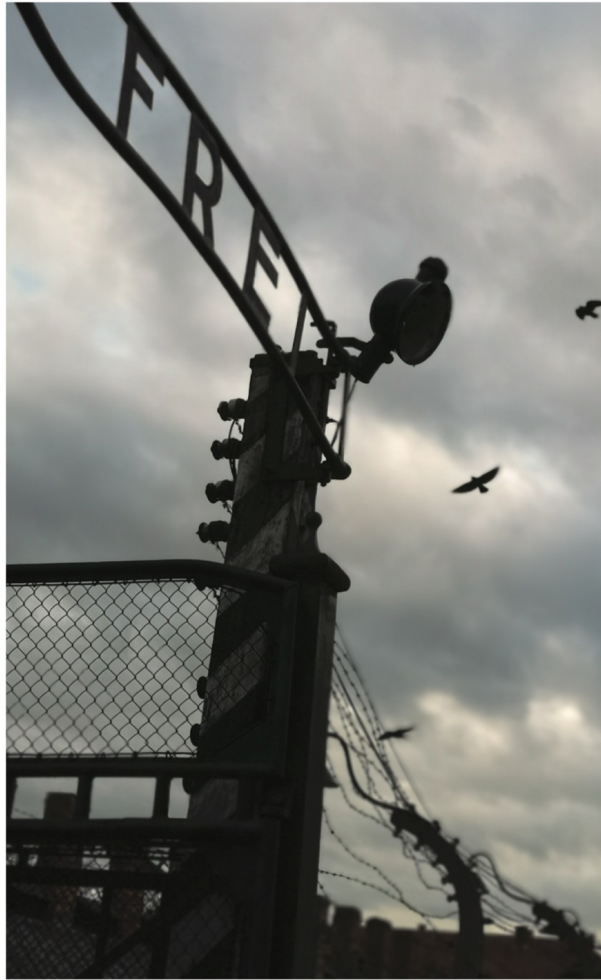
Leonie Kraul

**„Wir waren machtlos.“**

**Cäcilie Schmidt**



**Auf dem von mir ausgewählten Bild ist hauptsächlich ein Teil des Stacheldrahtzauns zu sehen. Es ist nur ein klitzekleiner Teil von dem Zaun, der das ganze Gelände umgibt. Ein Teil des Zaunes, der viele schreckliche Taten damals von der Außenwelt trennte und Menschen ihre Freiheit nahm. „Wir waren machtlos“, heißt es von einer Auschwitz-Überlebenden. Sie waren machtlos gegen alles, was ihnen widerfahren ist, machtlos dagegen, dass ihnen durch die hohen Stacheldrahtzäune ihre Freiheit genommen wurde. Man kann und will sich nicht vorstellen, wie sich die Menschen damals gefühlt haben müssen und es darf nie verloren gehen, was damals passierte, damit sich etwas Derartiges niemals wiederholt.**



Marlena Thormeier

**„Das einzige, was Sie mir nicht nehmen können, ist die Art und Weise, wie ich auf das reagiere, was Sie mir antun.**

**Die letzte Freiheit besteht darin, die Einstellung unter bestimmten Umständen zu wählen.“**

**Viktor Frankl**

**Es ist wohl eines der bekanntesten Motive in Auschwitz. Der Schriftzug über dem Eingangstor „Arbeit macht frei“. In meinem Foto habe ich mich auf das Wort „frei“ konzentriert. Dieses scheint in dem Kontext und der Umgebung schlicht paradox, denn wenn Auschwitz eines nicht war, dann ein Ort der Freiheit. In dem Moment, als ich das Foto schoss, flogen Vögel durch das Bild. Sie symbolisieren wirkliche Freiheit. Wegen dieses starken Kontrastes habe ich das Foto ausgewählt.**

**Das Zitat habe ich ausgewählt, weil es dem Bild noch eine andere Perspektive gibt als das, was man sieht und schon über Auschwitz denkt, über die schrecklichen Umstände und das Leid. Ebenso wie bei Marthas Bild und Zitat fand ich diese Betrachtungsweise interessant. Es setzt das Wort frei in einen anderen Kontext und gibt ihm eine Perspektive des Häftlings, dadurch zeigt es seinen inneren Bezug zur Freiheit. Die Form von Freiheit, die die Nazis ihnen nicht nehmen konnten.**

**Viktor Frankl, ein österreichischer Psychologe, hat selbst das KZ Auschwitz überlebt. Anschließend hat er das Buch, „...trotzdem ja zum Leben sagen“, geschrieben, in dem er seine Erfahrungen schildert und analysiert. Als wir in Auschwitz waren, habe ich das Buch gelesen und war von seinen Schlussfolgerungen sehr beeindruckt. Seine Worte zeigen, dass ein Mensch auch unter den unmenschlichsten Bedingungen die Hoffnung nicht verlieren darf. Dass der Häftling nur die Möglichkeit hat, sich nicht von der Grausamkeit überwältigen zu lassen, um sich selbst nicht zu verlieren. Wo äußerliche Freiheit nicht existiert, bleibt nur die innere Freiheit.**



Martha Küstermann

**„Es lag in meiner Macht, zu vergeben. Niemand konnte mir diese Macht verleihen, niemand konnte sie mir nehmen.“**

**Eva Mozes Kor**

**Eva Mozes Kor ist Überlebende des Konzentrationslagers Auschwitz. Gemeinsam mit ihrer Zwillingsschwester Miriam wurde sie ab Mitte des Jahres 1944 für wissenschaftliche Experimente, angeleitet durch den dortigen Lagerarzt Dr. Mengele, missbraucht.**

**In ihrem Werk, "Ich habe den Todesengel überlebt", schildert sie ihre Erinnerungen an die grausamen Erfahrungen und ihren Umgang mit dem Geschehenen im Nachhinein.**

**Darüber hinaus thematisiert sie die Frage nach Vergebung und hat mit ihrer persönlichen Vergebung gegenüber allen Nationalsozialisten für kontroverse Diskussionen gesorgt.**

**Das oben erwähnte Zitat erläutert ihren Standpunkt in dieser Frage.**

**Ich finde ihre Position interessant, da sie die Opfer nicht allein in der passiven, zu bedauernden Opferrolle belässt, sondern den Betroffenen eine gewisse Entscheidungsgewalt und damit Handlungsfähigkeit und Macht zurückverleiht. Das sind genau diese Dinge, die die Nationalsozialisten den KZ-Häftlingen nahmen, und ihnen unter anderem dadurch ihre Menschenwürde absprachen.**

**Wie auch Marlenas Foto ist mein Foto ein Bildausschnitt des bekannten Schriftzugs "Arbeit macht frei" über dem ehemaligen Eingangstor des KZ Auschwitz.**

**Den Perspektivwechsel auf den Begriff der Macht, welcher im Nationalsozialismus eine große Rolle spielte, wollte ich visuell zum Ausdruck bringen.**

**Dadurch ergibt sich die ungewöhnliche Perspektive, aus der ich fotografiert habe.**



Myriam Pape



**„Manchmal befahlen uns die Nazis, dass wir Steine von einer Seite auf die andere räumen sollten. Total sinnlos.“**

**Magda Hollander-Lafon**

**„Arbeit macht frei.“ Was eine schreckliche und zynische Toraufschrift. Heutzutage kann man sich nicht mehr vorstellen, wie schrecklich sich Magda Hollander-Lafon gefühlt haben muss, wenn sie den ganzen Tag so schrecklich behandelt wurde, und das alles nur weil sie Jüdisch ist. Nicht nur das, sie hat auch noch ihre Mutter, ihre Schwester und ihren Vater durch die Nazis verloren.**

**Das Bild zeigt den hinteren Teil der Toraufschrift: „Frei“ neben einem riesigen Zaun mit Stacheldraht.**



Sebastian Misselhorn

**„Ohne Worte.“**

**Aus persönlichen Gründen möchte ich keinen Kommentar dazu abgeben.**



Sebastian Marx

**„Die Gefühle tobten, die Luft brannte, ein Mensch wurde zu  
Asche.“**

**Zulmen Grudowshi**

**Es liegt Schnee, weiß überdeckt er alles was unter ihm liegt.**

**Diese Wiese sieht auf dem ersten Blick aus wie jede andere in der Winterzeit. Der Unterschied ist nur, dass hier der Schnee viel mehr bedeckt als nur Gras.**

**Kinder, Mütter, Eltern, Schwestern, Brüder, teilweise ganze Familien wurden hier als Asche millionenfach aufgeschüttet. So, dass der einstige See der hier war komplett verschwand.**

**So unscheinbar diese Wiese auch wirkt, der Schein trügt.**

**Der weiße Schnee als Sinnbild für die Asche von Millionen...**

**Das Bild ist auf dem Gelände der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau entstanden. Der genaue Ort befindet sich hinter den Krematorien, hinter dem Zaun des Geländes.**

**Die Entsorgung der Asche fand damals bewusst außerhalb des Geländes statt, damit andere Gefangene nicht mitbekommen was dort passiert.**

**Da nach dem jüdischen Glauben bei Verbrennung keine Wiederauferstehung möglich ist und es beim Vermischen der Asche mit anderen auch kein gesondertes Grab geben kann, ist dies besonders fatal für die Hinterbliebenen.**

**Es wird für immer ein Ort mit zwei Gesichtern sein, unscheinbar und:**

**"Der größte Friedhof der Welt...**

**...ohne Gräber."**





Sönke Neubauer

**„Wenn man nicht direkt bei der Ankunft in die Gaskammer kommt, überlebt man in Auschwitz sowieso nicht lange - maximal drei Monate.“**

**Dr. h. c. Anita Lasker Wallfisch**

**Die Rampe in Auschwitz Birkenau. Hier kamen die Transporte an. Hier wurde „selektiert“ nach arbeitsfähig und nicht arbeitsfähig.**

**Frauen mit Kindern, Alte und Kranke auf die eine Seite und die jungen und starken Menschen auf die andere.**

**Als wir als Gruppe den Ort besichtigten, meinten einige aus unserer Gruppe, dass sie das Grauen heute noch spüren könnten. Als wären noch Menschen in dem Viehwagon. Dieses Gefühl versuchte ich mit meinem Foto, einer Langzeitaufnahme, darzustellen.**



Tabea Dinter

**„Man kann die Vergangenheit nicht ändern, aber man kann  
Verantwortung übernehmen.“**

**Eva Mozes Kor**

**Eine Rose. Eine weiße, vertrocknete Rose, gebunden an ein Tor. Ein verschlossenes Tor, umgeben von Maschendrahtzäunen. Bedeckt von Schatten. Nur die obersten Blätter der Rose reichen an das Licht der Sonne.**

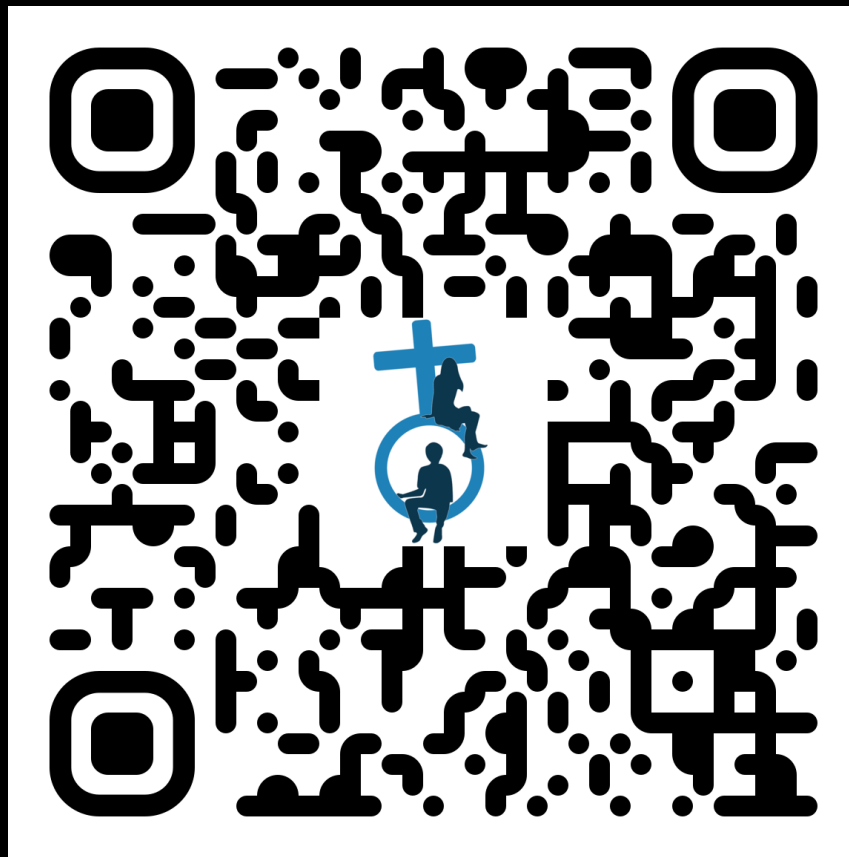
**Aber die Sonne vergeht. Sie zieht vorbei. Die Rose liegt im Schatten. Unsichtbar und vergessen. Doch das Tor bleibt. Verschlossen.**

**Bei dem Tor handelt es sich um ein Tor im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Das Tor führt zum sogenannten „Zigeunerlager“. Die Rose wurde von einem der Besucher der Gedenkstätte hinterlassen. Als Erinnerung. Doch die Rose vertrocknet mit der Zeit.**

**Wir können die verschlossenen Tore nicht mehr für die Menschen der Vergangenheit öffnen. Aber wir können dafür sorgen, dass sie in Erinnerungen bleiben. Dass wir nie vergessen, was damals geschah. Denn wenn wir die Erinnerungen in den Schatten verschwinden lassen und sie unsichtbar werden, wie eine Rose, die dort langsam vertrocknet, dann wird sich die Geschichte wiederholen.**

**Da wir die erste Generation ohne Zeitzeugen sein werden, ist es unsere Aufgabe, ihre Erzählungen und ihre Geschichten weiterzutragen. Damit auch alle Generationen nach uns im Gedächtnis behalten, was für schreckliche Taten damals begangen wurden. Das ist unsere Verantwortung.**

**Eine Rose. Die Rose ist das Hauptmotiv meines Bildes. Sie verkörpert für mich Erinnerung und Verantwortung. Aber auch ein Stück Hoffnung. Deshalb stellt das Bild, in Kombination mit dem Zitat über Verantwortung, für mich metaphorisch die Erinnerungskultur da.**



[auschwitz-ausstellung.evju-wowi.de](http://auschwitz-ausstellung.evju-wowi.de)

**Weitere Fragen zur Ausstellung an  
Kirchenkreisjugendwart Sönke Neubauer**